

Die vorgeschlagene Losung für das Kalenderjahr 2023 steht im Ersten Buch Mose im 16. Kapitel.

Hagar, die ägyptische Magd, **nannte den Namen des HERRN: Du bist ein Gott, der mich sieht.** (I Mose 16,13; Jahreslosung 2023)

Worte des lebendigen Gottes (Jeremia 23,36). Amen.

I

Liebe Schwestern und Brüder in JESUS CHRISTUS,

g e s e h e n werden, / nicht ü b e r - **sehen** werden (wie es in dieser Welt schnell passieren kann, / in einer Welt, in der es so viel zu **sehen** gibt): Das ist eines unserer B e d ü r f n i s s e, / etwas, was wir im Leben brauchen, / die eine mehr, der andere weniger. Wir wollen **gesehen**, gehört, beachtet, wahrgenommen und anerkannt werden; kluge Leute sagen, dass ein Mensch ohne Anerkennung letztlich gar nicht leben kann.

Du bist ein Gott, der mich sieht: So lautet die Losung des Jahres 2023 eigentlich nur. Bewusst ohne ihren Zusammenhang ausgesprochen und aufgeschrieben. Eines wird auch ohne den Zusammenhang in der Bibel deutlich: Dieser Satz ist ein B e k e n n t n i s. Ein Bekenntnis zu GOTT, / für manche Ohren (sowie durch diese nicht vollkommen zutreffende Übersetzung) s c h e i n b a r nur das Bekenntnis zu irgend- e i n e m Gott.

So oder so: GOTT wird in diesem kurzen Bekenntnis die Eigenschaft, das Vermögen, zugesprochen, **m i c h** zu **s e h e n**, / also genau m i r d i e Anerkennung zukommen zu lassen, die ich brauche, / genau m i c h als Person nicht zu übersehen, / mich wahrzunehmen, mich zu beachten, mich zu hören und so weiter.

Das kann uns Verschiedenes sagen - und seien wir gleich mal etwas ketzerisch, etwas provokant: Was uns so ein einzelner Satz aus der Bibel sagt, über **einen Gott, der mich sehen** soll, was dieser Satz in uns auslöst, / das wird nicht unerheblich d a v o n abhängen, wie viel Anerkennung uns gerade (nicht **Gott**, sondern) M e n s c h e n erweisen, / oder noch genauer, noch präziser: ob mir höchstpersönlich das Maß an Anerkennung g e n ü g t, das ich in dieser Welt gerade bekomme.

Oder gar ob ich es gelernt habe, diese Anerkennung, dieses **Gesehen**-werden, nötigenfalls zu e r z w i n g e n, / sollte es mir gerade nicht reichen. Es gibt ja Menschen, die werden ständig **gesehen** / und haben es irgendwie drauf, dafür - für den nicht enden wollenden Strom der Anerkennung - immer wieder zu sorgen. Selbst negative Schlagzeilen taugen dazu / und werden dann gerne produziert - sollten die guten Schlagzeilen nicht mehr zustande kommen. Die Anerkennung bleibt, / egal wofür.

Menschen, die es sich zum Beruf gemacht haben, im M i t t e l p u n k t zu stehen (die Kirche bietet übrigens Berufe an, in denen sich solche Projekte der Dauerbeachtung gut verwirklichen lassen): Für solche Leute wird die Botschaft - dass es **einen Gott** gebe, der sie **sieht** - recht l a n g w e i l i g sein. Gott (sollte es den geben und sollte dieser alte Herr tatsächlich noch nicht blind geworden sein), dann möge er sich doch bitte in der langen Reihe derer einordnen, die mich gefälligst zu beachten und zu

sehen haben - auf diese Weise werden auch Narzissten, die hoffnungslos Selbstverliebten, irgendwie religiös. (Und manche fromme Leute fallen da auch noch drauf rein und haben beispielsweise in den Vereinigten Staaten einen Kandidaten für das Präsidentenamt gewählt, dessen Lebenswandel sie bei ihresgleichen auf das Härteste verurteilen würden ...)

Bleiben noch die anderen, die das so nicht hinbekommen, / denen möglicherweise, in der Nähe solcher Ich-bezogener Leute, buchstäblich die Luft zum Atmen genommen wird; bleiben noch die, die in dieser Welt ü b e r - sehen, ü b e r - hört, nicht beachtet und schon gar nicht anerkannt werden: Ist Religion für sie das Richtige? Der T r o s t p r e i s, wenn sie wenigstens sagen können: **Du bist ein Gott, der mich sieht** - wenn schon die Menschen das nicht tun?

Gott als Trostpreis, / funktioniert mit jeder Religion gut, / denn wer dann »Gott« sein soll, ist austauschbar und beliebig. Hauptsache, ich werde wenigstens ein bisschen gesehen und gehört. Wer im Rampenlicht steht, / wer die Anerkennung durch seinesgleichen in vollen Zügen genießt / und (immerhin das eine:) noch nicht vergessen hat, dass es auch noch andere Menschen gibt, / der wird dann diesen Trostpreis gnädig verschenken, in Form von allzu billiger Religion: Ja, ja, **Gott sieht** dich. Der kann dir ja dann geben, was ich nicht mit dir teile - nämlich Anerkennung.

Aber dafür brauchen wir **Gott** dann letztlich auch nicht mehr. Seit es so viele Sender im Fernsehen gibt, / gibt es ja auch jede Menge Sendungen, in denen nicht die Promis, sondern mal die einfachen Leute im Rampenlicht stehen, / Leute wie du und ich, mit ihren ganz alltäglichen Problemen und Streitigkeiten. Die ganze Welt kann das dann sehen: den Streit um den zu kehrenden Bürgersteig, um die zu schneidenden Äste, um die kleine Karambolage im Straßenverkehr - ein wichtiges Ventil offenbar. Mögen die Wortwechsel zankender Leute vor laufenden Kameras noch so peinlich sein - die Botschaft ist klar: Das könntest auch du sein. Und deshalb: Du wirst nicht übersehen. Mit Folgen für den Glauben, / denn jetzt kann sich 'Gott' auch bei den einfachen Leuten, bei den zu kurz Gekommenen, ganz hinten anstellen und einreihen.

Das Ergebnis solch billiger Religion erleben wir ja hierzulande in kaum noch erträglicher Art und Weise: dass wir selbst nach Pandemie und Kriegsbeginn in der Ukraine auch nicht im Ansatz feststellen, dass wieder mehr Leute nach GOTT fragen. So dass einem ein Gott fast schon leid tun könnte - ob der sich damit tröstet, indem d e r wenigstens zu m i r sagt: **Du bist ein Mensch, der mich sieht**, der mich beachtet? Wenigstens du?

Nein, nein, / GOTT hat auch das nicht nötig. So kränkend das für unser Ich auch sein mag: Der kommt ohne uns klar. Weshalb der große »Doppel-Wumms« vom Himmel herab, den wir Christenleute uns bisweilen wünschen, eben doch immer wieder ausbleibt. Ja, ja: **Du bist ein Gott, der mich sieht**, / d a s ist so. Aber deswegen muss dieser **Gott** noch lange nicht mein Bedürfnis nach Geltung bestätigen, deswegen muss Er noch lange nicht laut sprechen / oder gar verraten, d a s s Er mich **sieht** - und zwar möglicherweise s o **sieht**, wie ich gar nicht gesehen werden w i l l ...

So wird aus dem Trostpreis für uns, für die »Letzte Generation« der Christen, die Jahreslosung 2023 vielleicht noch zu einer recht unbequemen Losung, / eine, die wir

dann doch nicht billig verfrühstücken, auf dem Markt religiöser Beliebtheit - nach dem Motto: Bei Gott sitzt auch du in der ersten Reihe.

II

Schnitt. Genug gemeckert. Nähern wir uns mal dem Zusammenhang der Losung. Und speziell der Frage, wie austauschbar dieser **Gott, der sieht**, tatsächlich ist. Zur Losung hinzugefügt möchte hier sein: die *P e r s o n*, die dieses Bekenntnis '**Du bist ein Gott, der mich sieht**' spricht; auch *w i e* sie's spricht.

Ihre Geschichte ist tragisch und aus dem Leben gegriffen - sie war allein, schwanger, geflohen, weil ihre Herrin **sie demütigen wollte** (I Mose 16,6). Aber das ist nicht der Anfang der Geschichte. Es geht los mit Unglauben und mangelndem Vertrauen.

GOTT hatte Abraham und Sara einen Sohn versprochen, einen Stammhalter. Da sich diesbezüglich aber erst einmal nichts tat, halfen die beiden GOTT anderweitig nach: eine alte Form der Leihmutterchaft, wenn wir so wollen; die Magd von Sara sollte das von Abraham gezeugte Kind austragen, das dann als Saras Kind gelten / und GOTTes Versprechen erfüllen würde. So hatten die zwei Alten sich das gedacht. Gesagt, getan. Die Magd, von Abraham umgehend schwanger geworden, bekommt aber nun Oberwasser; die alt gewordene Sara ist gedemütigt, obwohl sie es genau so ja wollte. Aber so dann doch nicht - schiebt ihrem Gatten die Schuld dafür in die Schuhe, / und der erlaubt Sara, alle Register dessen zu ziehen, was heute unter »Mobbing« gefasst wird. Und so lesen wir in der Schrift: **Als nun Sarai sie**, nämlich ihre ägyptische Magd in Umständen, **demütigen wollte** (also mit gleicher Münze heimzahlen), **floh sie von ihr** (I Mose 16,6).

Das Ende ihrer und des Kindes Leben würde das werden: Magd, schwanger, geflohen, allein - ein Todesurteil in der damaligen dünn besiedelten Welt der Viehzucht. Selbst dann, wenn ihr ansonsten keiner etwas wollte.

In dieser Situation begegnet ihr **der Engel des H E r r n** (I Mose 16,7), / also **der Engel** eben jenes GOTTes ihrer Herrschaft, von der sie gerade geflohen war, / **der Engel des** GOTTes Abrahams und Saras, der Bösen also. Jede Begegnung mit diesem GOTT unter dem Dach der Herrschaft hätte Hagar nur noch weiter in die Flucht und in den Unglauben getrieben. Aber nun ist sie weit weg von dem Ort der Demütigung. Sie ist bei sich. Und kann sich diesem GOTT - wie nie zuvor - öffnen. Ja, / manchmal braucht es einfach nur andere Orte, um GOTT zu begegnen. Und GOTT selbst: sucht sie sich bisweilen, wie wir an Hagar sehen.

Was hat der **Engel** nun auszurichten? Die Verheißung, das Versprechen, dass Hagars Kind geboren und groß werden wird, / ja, zu einem großen Volk: Ismael, der Vater aller Araber. Das wird sie mit Freuden gehört haben. Doch wie es dem Kinde ergehen / und wie es sich geben wird, / das klingt schon weniger erfreulich: **Er wird ein wilder Mensch sein; seine Hand wider jedermann und jedermanns Hand wider ihn, / und er wird wohnen all seinen Brüdern zum Trotz** (I Mose 16,12). Mit anderen Worten: 'Dein Kind wird es schwer haben.' Welche Mutter wird das gerne hören?

Und da war ja noch der Auftrag an Hagar selbst, zu Anfang, der Eröffner der Engelsbotschaft sozusagen - ungeheuerlich eigentlich, eine *Z u m u t u n g*: **Kehre wieder um zu deiner Herrin / und demütige dich unter ihre Hand** (I Mose 16,9).

Das sieht so aus, / als würde der GOTT Abrahams parteiisch sein, letztlich zu Abraham und Sara halten - was auch immer die beiden ihrer Magd angetan haben. Sich unter d i e zu **demütigen**, / die in Wahrheit doch m i c h **demütigen**, / das gehört zu den schwierigsten Dingen auf Erden. GOTT mutet es Hagar zu.

III

Und so möchte man seinen Ohren und Augen kaum trauen, wenn man nun liest und hört: Hagar, die ägyptische Magd, **nannte d e n N a m e n d e s H E r r n**, / sie r i e f **den Namen des HERRn** a n, / sie betete zu dem GOTT i h r e r H e r r s c h a f t, zu dem einen, unverwechselbaren, nicht austauschbaren GOTT Israels - und das als gedemütigte Fremde! Auf das W o r t des Botschafters hin, den d i e s e r GOTT zu ihr in die Wüste, an den letzten Brunnen vor dem Tode, geschickt hatte!

Das ist das Wunder dieser Geschichte, / ein Wunder, das manche Übersetzungen gar nicht recht erfassen (wenn sie den Eindruck erwecken, Hagar gebe einem GOTT einfach einen neuen Namen). Nein, das ist das Wunder: G l a u b e a u f ' s W o r t, / ein Glaube, der bereit ist, sich in ein Schicksal zu fügen - gegen das aufzubegehren man jedes Recht hätte.

Doch gerade das Wort des Engels macht der vollkommen einsamen Hagar eines klar - was sie in Worte fassen / und uns als Losung hinterlassen wird: dass der HERR, der GOTT Israels, auch für ein Menschenkind aus dem Feindesland d e r **Gott** sein will, **der mich sieht**, / der die Augen vor mir und meiner Not gerade nicht verschließt. Das ist, bei allen Demütigungen, kein Trostpflaster. Sondern das starke Bekenntnis eines starken Glaubens, / der sich auf das Wort des Einen GOTTES hin in das Leben fügen kann.

Wer weiß, in was wir uns in 2023 noch alles fügen müssen; 2022 hat uns davon möglicherweise nur einen Vorgeschmack gegeben. Aber GOTT in JESUS CHRISTUS sieht auch uns - wie wir's jetzt gleich singen werden: »Von Gott kommt mir ein Freudenschein, / wenn du mich mit den Augen dein / g a r f r e u n d l i c h tust anblicken« (eg 70,4). Das ist der Blick GOTTES, direkt aus der Krippe unseres HERRn heraus. Und der bleibt, was auch immer wir gerade zu ertragen, / welches Kreuz auch immer wir gerade auf uns zu nehmen haben.

La serva egiziana Agar diede al SIGNORE il nome di Atta-El-Roi (perché disse: «Ho io, proprio qui, veduto andarsene colui che mi ha vista?»).

R i a s s u n t o: Una piccola difficoltà nella traduzione biblica: Qui tradotto che **Agar diede al SIGNORE** un nuovo **nome**, «**Atta-El-Roi**». Questo è ebraico come (per esempio) il nome «Michele», / e anche come «Michele» questo nome è una frase con un proprio senso: «**Atta-El-Roi**», 'Tu sei il Dio che mi vede'. Ma è davvero un nuovo nome? E al meno una c o n f e s s i o n e, dopo l'esperienza di questa serva egiziana: nel deserto, alla fine della sua vita, l'angelo del SIGNORE parlava con essa e mostra una nuova prospettiva di sopravvivere. L'angelo del SIGNORE - e quando la parola «SIGNORE» nella bibbia, nel vecchio testamento, è scritta con lettere maiuscole, nel testo ebraico è scritto il nome di Dio. Allora si può tradurre anche (e meglio): '**Agar** invocò **il nome** del SIGNORE, confessando: «Tu sei il Dio che mi vede».' Così tradotto sarebbe questo il messaggio della nuova parola biblica per l'anno 2023: Che il Dio di Abramo incontra anche una serva straniera, e lei comincia credere in questo

unico Dio. La fiducia in Dio, negli occhi di Gesù Cristo, nato a Betlemme, che ci vede sempre, fino a oggi.

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)